



Kurt Winkler mit seiner Frau Elsbeth. Die beiden feierten am 26. Januar ihren 74. Jahrestag und wohnen noch immer im eigenen Haus in Baden.

SANDRA ARDIZZONE

# Mit 80 drehte er noch Pirouetten

Baden Kurt Winkler ist mit 105 Jahren der älteste Badener - in Rente ging er erst vor 20 Jahren

VON URSULA BURGHERR

Auf der Kommode im Wohnzimmer von Elsbeth und Kurt Winkler steht ein Rosenstrauß. Die beiden feiern beim Besuch der Journalistin ihren 74. Hochzeitstag. Er ist 105, sie 95. In seinem Geburtsjahr 1911 lief die Titanic vom Stapel. 2018 steht dem Ehepaar die «Kronjuwelhochzeit» bevor. Als sich noch eine Fotografin dazugesellte, meint der Senior trocken: «Also so interessant sind wir nun auch wieder nicht.» Alle lachen. Kurt und Elsbeth Winkler stammen aus Wien und wohnen seit 1956 in Baden. Sohn Klaus und Tochter Heidi haben ihre Kindheit hier verbracht. Der hochbetagte Österreicher hat beide Weltkriege miterlebt. Beim ersten war er noch ein Kind, beim zweiten dann als Feldwebel für die Luftwaffe im Einsatz. Er studierte Maschinenbau mit Spezialgebiet Wärmetechnik an der Technischen Hochschule in Wien. Sein erstes Monatsgehalt nach dem Studium betrug 150 Schilling.

Elsbeth kannte ihren Kurt schon in der Gymnasialzeit. «Er gab mir Nachhilfe in Mathematik. Ich konnte ihn nicht

ausstehen», gesteht sie und schmunzelt. 1953 ging in die Schweiz - zuerst nach Chur, wo er in einem Stahlwerk arbeitete. «Österreich war bitterarm. Das Land hat nach dem Krieg lange gebraucht, um sich wieder aufzurappeln», erinnert sich Kurt Winkler und schwärmt vom Umzug in die Schweiz: «Es war wie in den Himmel zu kommen.» Wenige Jahre später wurde er von der Patentabteilung der BBC angestellt. Deshalb kam der Ortswechsel nach Wettingen und schliesslich nach Baden, wo das Ehepaar heute noch lebt.

## Lesen geht nur noch mit Lupe

Winkler ist geistig recht fit geblieben. Nur das Gehör will nicht mehr so recht. Steuererklärungen und Rechnungen erledigt er immer noch selber und zeichnet sich als pingelig. Das musste er auch sein als Patentanwalt. Bei den Patentschriften wird jedes Wort auf die Goldwaage gelegt. Nach der Pensionie-

rung machte Winkler sich selbstständig und arbeitete bis zum 85. Lebensjahr auf seinem Beruf weiter. Was bereitet ihm heute noch Freude? «Gar nichts mehr», sagt er ohne jegliche Spur von Emotionen. Er sei von Natur aus ungeduldig und brauche jetzt für alles doppelt so lange wie früher. «Lesen geht nur noch mit der Lupe. Buchstabe für Buchstabe. Das ist viel zu mühsam», findet er. Fernsehen schaue man selten. Als Letztes die Inaugurationsfeier von Trump. Ist die heutige Welt für ihn verrückt? «Nein. Aber irgendwie uninteressant. Alles ist so kurzlebig. Man nimmt sich für nichts mehr richtig Zeit.» Einen grossen Lichtblick gibt es aber trotzdem im sehr ruhig gewordenen Alltag: Elsbeth Winkler kocht noch täglich das Mittagessen.

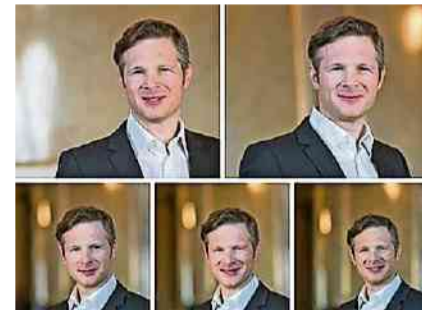
## Mehr Kutschen als Autos

An einer Wand im Wohnhaus der Winklers hängt ein schön ziseliertes Gewehr - selbstverständlich nur zur

Dekoration. Kurt Winklers Vater war Büchsenmacher. Bei Erinnerungen an seine Jugend blüht der 105-Jährige auf. In seiner Studentenzeit bestritt er Eiskunstlaufwettbewerbe, Fechtturniere und ruderte. «Ich war sehr elastisch», sinniert er und schaut auf seinen Gehstock. Er habe auch mit 80 noch Pirouetten gedreht auf der Eisbahn in Arosa. Darauf angefragt, welche technischen Veränderungen er besonders prägnant fand, muss er lange nachdenken. Es waren unzählige, und vieles ist in Vergessenheit geraten. «In Wien gabs zu meiner Studentenzeit mehr Pferdefuhrwerke als Automobile auf der Strasse», erwähnt er dann doch. Früher sei die Familie noch viel gereist. Nach Costa Rica und ans Mittelmeer. Heute fokussiert sich alles auf das Häuschen in Baden, das die Zwei kaum mehr verlassen. Eine Haushaltshilfe und die mittlerweile auch schon über 70-jährigen Kinder mit ihren Familien gehören zu den einzigen Kontakten, die Kurt und Elsbeth Winkler noch haben. Gibt es etwas aus der Vergangenheit, das sie besonders vermissen? «Ja. Die Jugend», kommt es postwendend.

## Wochengeflüster Eitler Fricker, ungewisser Gotter

### Mister Bundeshaus



Es gibt Politiker, die nutzen Facebook, um sich mit der Internet-Gemeinschaft über Nebensächlichkeiten wie Politik auszutauschen. Der Badener Nationalrat Jonas Fricker (Grüne) kümmert sich derweil um wichtige Dinge: Er führte ein Casting in eigener Sache durch und liess darüber abstimmen, welches der fünf Fotos das schönste sei. Das Tüfeli findet: Jedes einzelne dieser Fotos ist so wunderhübsch, dass die politischen Erfolge des selbst ernannten «präzisen Schnelldenkers» sogleich überstrahlt werden.

### Frustrierender Job

Journalist sein und während der Sportferien mit Politikern telefonieren kann heutzutage echt frustrierend sein. Da wird man orientiert, dass im Engadin das Wetter wunderbar sei, oder man entschuldigt sich beim Journalisten, weil das Kind noch rasch in die Skischule gebracht werden musste. Auch bei Antworten auf ein E-Mail unterlassen es diese Politiker nicht, einem noch sonnige Grüsse aus dem Wallis mitzuschicken. Das Tüfeli meint, dass wenigstens solche Botschaften in den Spam-Ordner gehörten.

### Vorerst im Ungewissen

Wenig motivierend ist die Nominationsausgangslage bei der CVP für den bisherigen Stadtrat Matthias Gotter. Beim Stadtmann-Kampf kann er nicht einmal mitmischen, und für seine Stadtratskandidatur hat ihn in die Partei vertröstet. Ein sicheres Ticket für eine Kandidatur hat er nur, wenn Bernhard Schmid als Ammann nominiert wird und Markus Schneider den Bettel hinwirft. Denn ist die Ausgangslage umgekehrt, könnte sich Schmid durchaus dafür entscheiden, auch als Stadtrat anzutreten.

### Es heisst eins zu eins

Bei der CVP wird derzeit eifrig diskutiert, wer denn nun die besseren Wahlchancen habe, ob Bernhard Schmid oder Vizeamann Markus Schneider. Beim Evaluationsverfahren von Parteivorstand und Fraktion habe Schmid dieses Duell deutlich für sich entschieden. Dasjenige beim az-online-Voting hingegen ging ziemlich klar an Schneider: Er vereinte 80,2 Prozent der Stimmen auf sich, Schmid lediglich 19,8 Prozent.

### Fehlalarm bei Sportlern

Unlängst hat diese Zeitung die neu ab diesem Monat geltenden **Parkierungsgebühren** vorgestellt. Diese sind in verschiedenen Zonen erhöht worden, oder dann ist beispielsweise im Gebiet Martinsbergquartier die Zeit der Gebührenpflicht von 19 bis 23 verlängert worden. Genau dies würde auch für die Parkplätze bei der **Sportanlage Aue** gelten, hiess es, was bei den fleissig trainierenden Sportlern einen ziemlichen Schock absetzte. Stimmt nicht, nur tagsüber wurde in der Aue die Gebühr erhöht. Das Tüfeli meint: Es handelte sich also beim besagten Gebühren-Artikel nicht um eine Anpassung, vielmehr nur um eine Anpassung.

### Wieso nicht im FCW-Shirt?

Kürzlich erschien eine Beilage des Immobilienvermittlungsbüros Remax, in der jeweils zwei Fotos der Mitarbeiter abgedruckt waren - früher und heute. So war ein Foto von **Franz Peterhans** zu sehen, der in seinen Jugendjahren für den FC Wettingen auflief (und dabei gegen einen gewissen **Diego Maradona** spielte). Offensichtlich war dies dann aber doch nicht ruhmreich genug. Wie sonst lässt sich erklären, dass sich Franz Peterhans im Shirt des FC Zürich zeigt und nicht im Trikot des FC Wettingen? (-RR-, PKR, MRU)

# Turgi will achtstöckige Häuser erlauben

**Dorfbild** Mutiger Vorschlag des Gemeinderates: Auf der Südseite des Bahnhofes sollen künftig hohe Gebäude gebaut werden dürfen.

VON PIRMIN KRAMER

Es sind grosse Fussstapfen, in die der Turgemer Gemeinderat tritt: Nachdem die Bau- und Nutzungsordnung 1996 letztmals überarbeitet worden war, gewann die Gemeinde den Wakkerpreis des Schweizerischen Heimatschutzes. Besonders gelobt wurden die qualitätsvolle Siedlungsentwicklung, die zeitgemässen Neubauten und der sorgfältige Umgang mit historischen Gebäuden.

Nun ist die BNO erneut revidiert worden, kommende Woche beginnt das Mitwirkungsverfahren, bei dem die Bevölkerung mögliche Einwände deponieren kann. Der Gemeinderat hat bei der Überarbeitung versucht, an die Tradition anzuknüpfen, das heisst: Turgi strebt einen Mix von qualitativem Wachstum und dem Erhalt von identitätsbildender Baustruktur an.



Auf der Wiese hinter den Gleisen könnten in Zukunft hohe Gebäude stehen. ZVG

Ein mutiger Änderungsvorschlag in der neuen BNO sticht heraus: Auf der Südseite des Bahnhofes sollen unter gewissen Bedingungen künftig Gebäude mit bis zu acht Geschossen erlaubt sein. «Bauten mit so vielen Stockwerken direkt bei einem Bahnhof wären für den Kanton Aargau einmalig», sagt

Turgis Gemeindeammann Adrian Schoop (FDP).

Dank der Gesamtrevision der Nutzungsplanung soll Turgi in den kommenden rund 15 Jahren von aktuell 3000 Einwohnern auf rund 3600 Einwohner wachsen können. «Turgi kann fast nur noch durch innere Verdichtung

ein gewisses weiteres Wachstum erreichen», sagt Gemeindeammann Adrian Schoop. Dies, weil die Hälfte des Dorfes natürliche Grenzen wie die Limmat oder den Wald hat und weitere Einzonen derzeit nicht möglich sind. In Wohnquartieren mit geringen Dichten sollen Anreize für qualitätsvolle Innenentwicklung geschaffen werden: Verdichtetes Bauen wird darum in mehreren Quartieren einfacher als bisher möglich sein - so beispielsweise im Ortsteil Wil.

Ein besonderes Augenmerk wird dem Erhalt von Grünzonen geschenkt: Die Parkzonen und die Spezialzone Spinnerei bleiben erhalten. Und zu den 18 Objekten, die seit Jahren als schützenswert gelten, sind 7 weitere hinzugekommen: Die reformierte und die katholische Kirche (az berichtete), die Eisenbahnbrücke über die Limmat, die Treppenanlage im Gut, die Wohnhäuser an der Poststrasse 4 und 6 sowie das Musighüsi an der Bahnhofstrasse 23.

**Informationsanlass** zur neuen Bau- und Nutzungsordnung: Dienstag, 21. Februar, 19 Uhr.